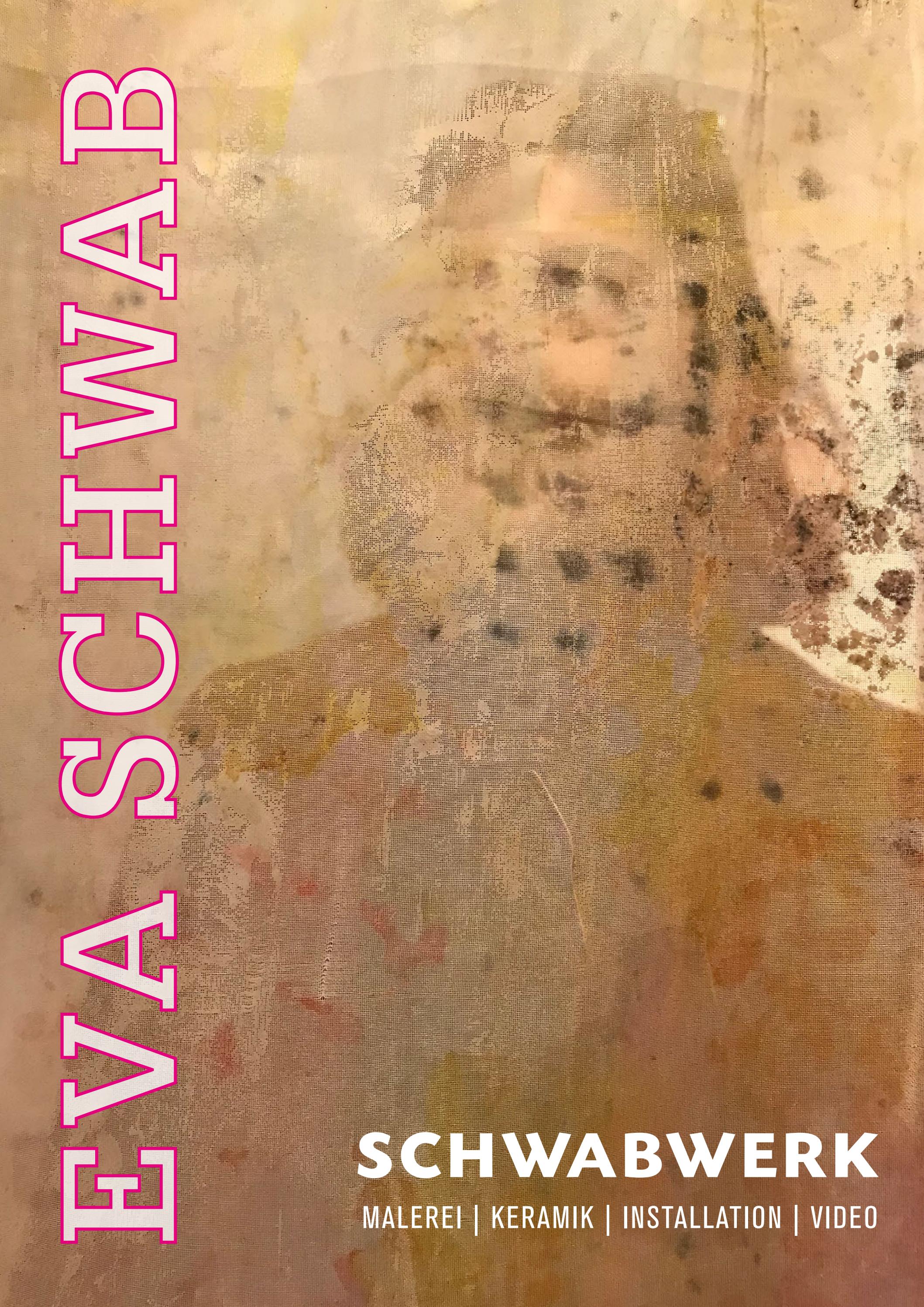


A
W
E
C
H
U
S
T
V
A
E



SCHWABWERK
MALEREI | KERAMIK | INSTALLATION | VIDEO



Wand-Tuchinstallation „Schwabwerk“, 2014–2024

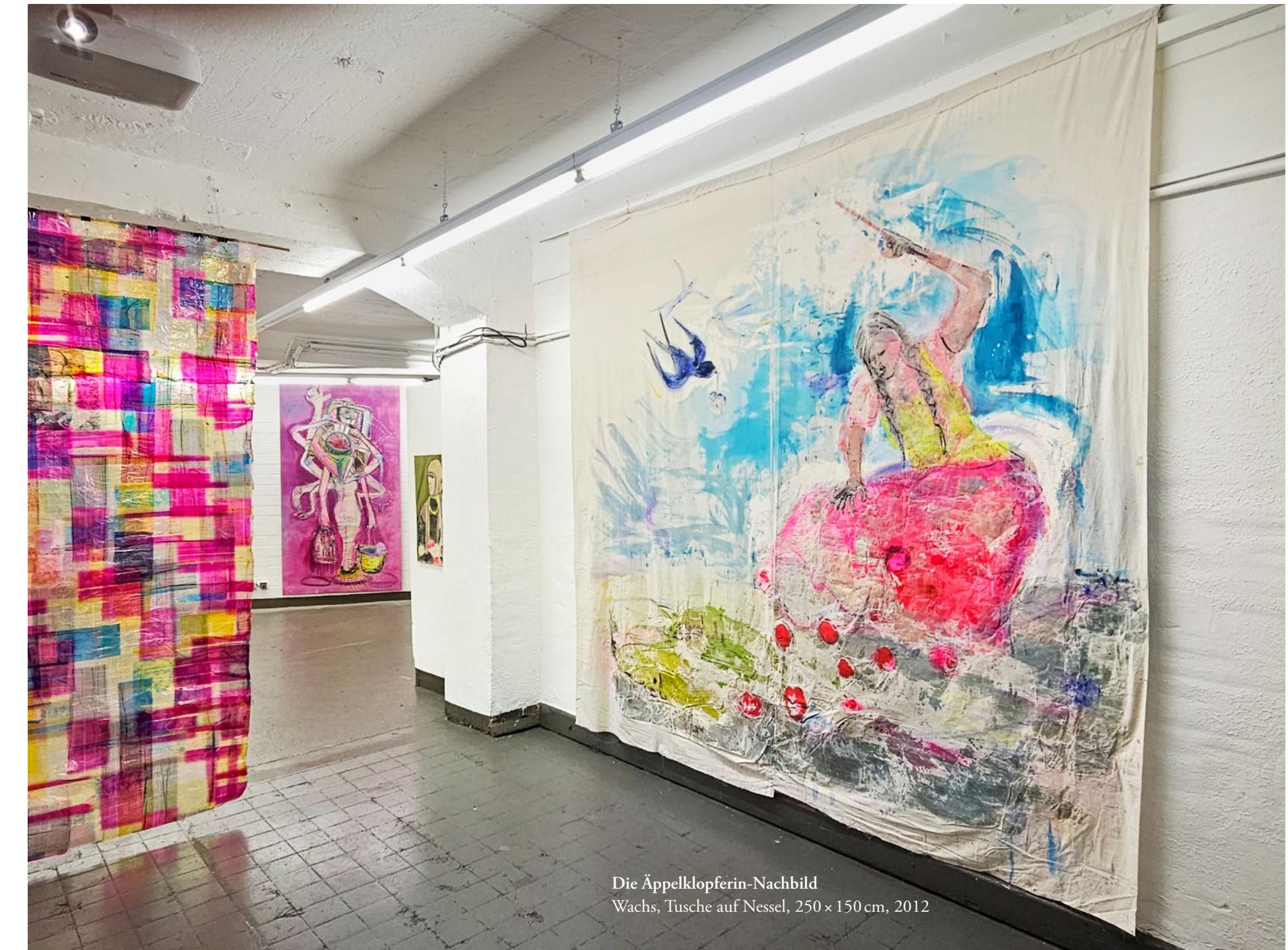
Enkaustik und Mischnachtechnik auf Nessel und bedruckten Stoffen
Foyer des Neustädter Rathauses, Hanau, 2024

„Seit mehr als zwei Dekaden arbeite ich an einem umfangreichen malerischen Familienalbum, das sich aus dem Privaten ins Universelle entwickelte und das im Zuge der thematischen Auseinandersetzung neue wahlverwandtschaftliche Beziehungen, Alter Egos aber auch kunsthistorische, mythologische und zeitgeschichtliche Elemente mit einschließt. Überschreibungen von Erinnertem, Familienähnlichkeiten, paradoxe Kommunikation, generationsübergreifendes emotionales Erbe sowie Nachbilder-Phänomene sind Themen meiner auf Enkaustik basierenden Malerei.“

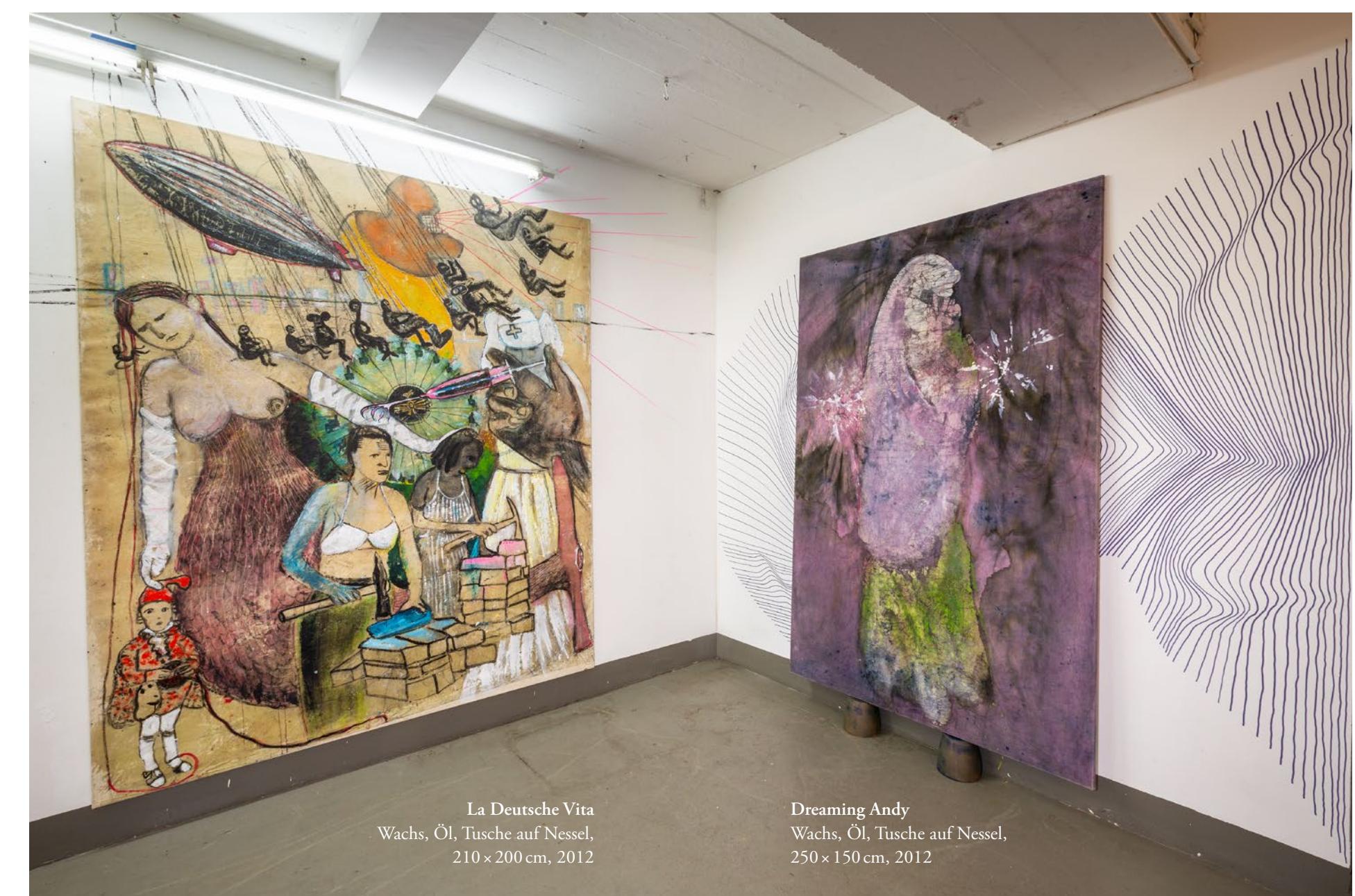


Rauminstallationen Schabwerk FFM

In den Projekträumen des Atelierfrankfurt, Frankfurt am Main, 2024



Die Äppelklopfen-Nachbild
Wachs, Tusche auf Nessel, 250 × 150 cm, 2012



La Deutsche Vita
Wachs, Öl, Tusche auf Nessel,
210 × 200 cm, 2012

Dreaming Andy
Wachs, Öl, Tusche auf Nessel,
250 × 150 cm, 2012

Schwabs Werk

(nicht gehaltene Rede zur Eröffnung der Ausstellung SCHWABWERK im Atelierhaus Frankfurt im November 2024)

Als der französische Schriftsteller Marcel Proust seine Madeleines in den Tee tunkte, da schloss er müde seine Augen und dachte leise: Maman!

Wenn ich etwas sehe, versuche ich oft, nichts zu sehen. Das Auge als Organ der Erkenntnis ist mir zumindest als Werkzeug der Empfindung verdächtig, nicht immer hilfreich oder nicht wirklich ausreichend, denn genau genommen spiegelt sich das retinale Bild ja im Augapfel irgendwie anders, die Welt steht auf dem Kopf und, und das vergessen wir oft: in Wirklichkeit gibt es gar keine Welt. Es gibt nur ein großes Nichts, ein sprachloses Universum. Nicht einmal das Licht ist Licht, solange wir es nicht mit unserem Bewusstsein als solches bezeichnen, also ein Wort dafür finden. Das ist Licht, sagen wir. Und dann macht die Sache langsam Sinn, denn wo es Licht gibt, da gibt es auch Schatten. Und nun erhalten wir eine Art von Räumlichem Sehen, und das wird dann zu einem Ort.

In unsrem Inneren aber, in der Seele, da sind Bilder gespeichert, die aus vergangenen Zeiten stammen. Und hier kommt der Faktor Zeit ins Spiel, man könnte auch fremdsprachlich (wie am Hof Friedrichs des Großen) von einer Timeline sprechen. Friedrich der Große sprach mit dem von ihm ins Schloss Sanssouci geladenen französischen Philosophen Voltaire Französisch, und auch Eva Schwab bediente sich im kindlichen Gespräch mit ihrer Mutter Ingrid dieser Sprache, denn die Familie Schwab, zu der auch Evas Bruder Frédéric gehörte (der Vater Axel war oft abwesend), also diese kleine Familie lebte damals in Frankreich und man sprach Französisch. Eva nennt ihre Mutter Maman.

Die Bilder, die wir zu sehen meinen, die machen nur Sinn, in dem wir sie mit den Bildern abgleichen, die in unserer Seele gespeichert sind. Woher diese unbewussten Bilder stammen, wissen wir nicht. Vielleicht haben wir sie im Traum gesehen, vielleicht sind es Erinnerungen, oder es sind Informationen, die uns vererbt wurden. Wer will das wissen, wer kann das schon genau sagen.

Ich möchte einen weiteren Schritt zurück gehen und auf eine Zeit verweisen, die in dieser Ausstellung nicht vorkommt. Düsseldorf in den 90er Jahren. Hier studierte Eva Schwab an der Kunstakademie, und hier wurde sie dann selbst zur Mutter. Sie wohnte mit ihrer Familie in der Ackerstraße und malte die Ackerstraßenbilder. Das waren dunkelbraune, schwartige, graphische Felder, Äcker im Winter, Ackerfurchen, Spuren des Pfluges, eines landwirtschaftlichen Geräts, wo man eine Art kielförmiges Messer in den Mutterboden senkte, um, wie ein Schiffskiel, das seine Spur durchs Meer zieht, das Meer spaltet, um den großen Mantel aus Stahl, den Bug, durch die Wassermengen zu ziehen, eine Rinne zu schaffen. Vorne am Bug gab es in älteren Zeiten eine Galionsfigur, meistens eine barbusige Frau, vielleicht eine Nixe, eine Art Zwischenwesen, nicht Menschenfrau, nicht Fischleib, nicht Vollendung, sondern eine WolpertingerIn, ein Mischwesen. Das Meer wird also durchfurcht, das Weite wird be-ackert und in diesen Spuren, die der Keil in den Boden zieht, entsteht nun die Furche, die die Saat aufnimmt, um im kommenden Jahr zur Frucht zu spritzen.

Ein anderer künstlerischer Prozeß ist die Emanation, der eruptive Auswurf von Innerem. Wie ein Vulkan, der in der Dunkelheit orange leuchtende flüssige Lava ausspuckt, die sich dann in langen mäandernden Bahnen vom Gipfel ins Tal bewegt, eine Spur der Verwüstung hinterlässt, alles verbrennt und vernichtet, was ihr in den Weg kommt, der Lava. Aber man weiß ja, dass der daraus entstehende Vulkanboden der fruchtbarste Boden der Welt ist.

Im intensiven Ausbruch entäußert sich die Künstlerin spontan, in einem Affekt, in einer spastischen Zuckung, die zu einer innerlichen Entleerung führt. Was natürlich sofort auch an Orgasmus denken lässt, den Piccola Morte, die Stunde der reinen Empfindung. Den Tod in der Erfüllung, die Stille und die Leere, die Auf-sich-selbst-Bezogenheit, die tote Welt. Schweigen. Man ist nicht nur ein einzelner Mensch, schreibt Theodor Fontane, man findet sich erst in der Ergänzung mit anderen, in der Verschmelzung mit anderen Menschen, im Dialog mit Familie und Freunden, und doch, unterm Strich, im Allgemeinen, kann man sagen, stirbt der Mensch allein.

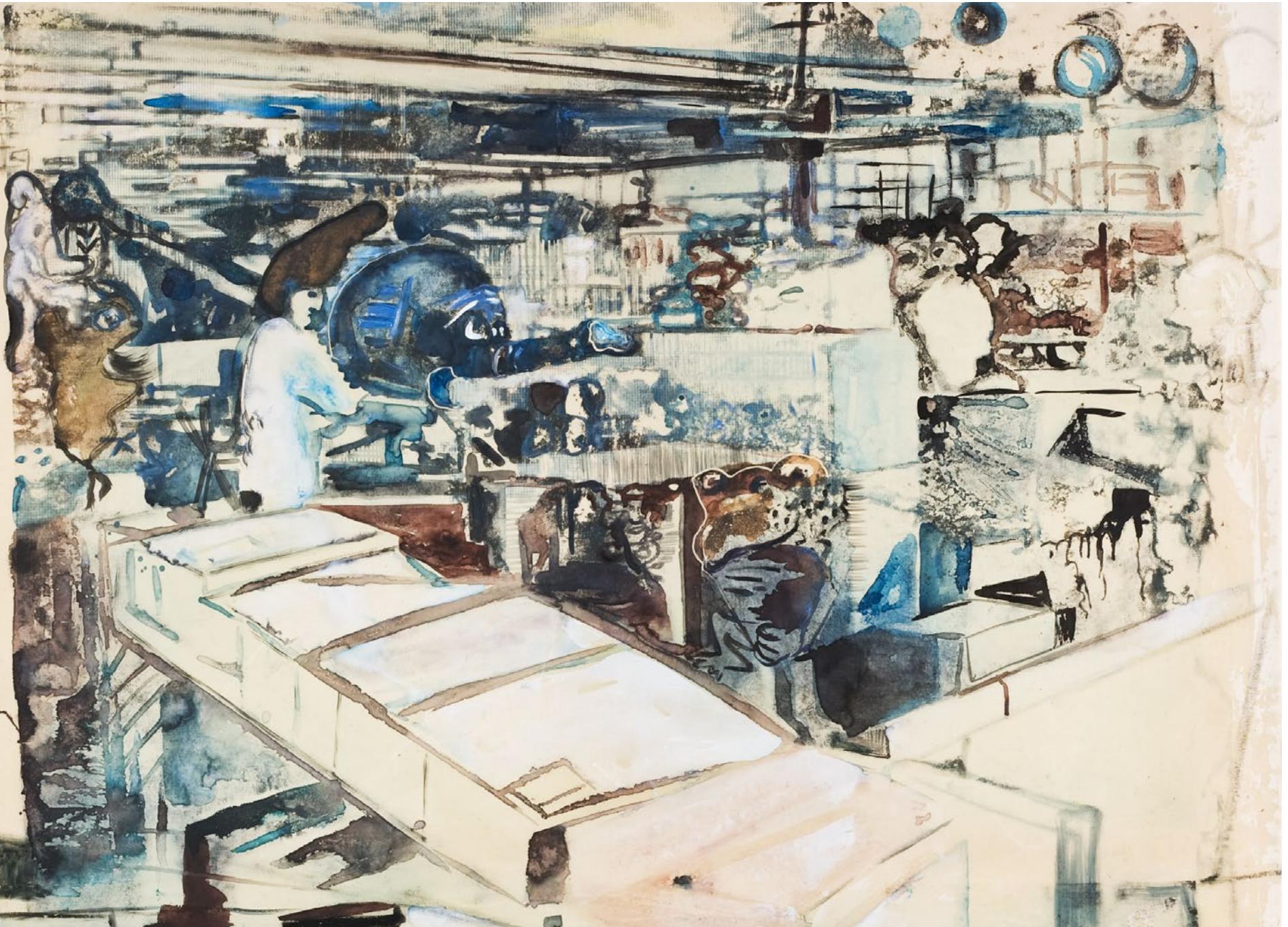
Der Mensch ist Körper, und wir haben es in Evas Malerei mit einer ganz overwhelmingly körperlichen Malerei zu tun. Der Frauenleib wird vorgezeigt und durchgewalkt, er bietet und gebietet, ein Leib der Fruchtbarkeit, zum Kneten einladend, zum Anfassen. Körperlichkeit! Ja! Auch damit, als Fruchtbarkeitsgöttin, als zeugender Eros, als weiche Spalte und gebärende Vase, in Globen und Kugeln, in weichen Rundungen und weiten Öffnungen, als lebenspendende Plazenta, als Lustgrotte der Herkunft, Hysteria! – Mon Dieu! – Wir alle wissen, wie vermint dieses Terrain ist.

Und doch ist durch die weibliche Offenheit, die Lust der Verführung und das lockende Spiel, eine Art ewiger Frühling am Werk, meine Damen und Herren.

Eine Hinwendung zur Leichtigkeit durch Auflösung, also durch eine Art malerische Verflüssigung, aquarellartig, frei, schwebend, lyrisch, farbenfroh, jetzt auch willkürlich, mit einer Portion Risiko, mit einem Ausruf „Was kostet die Welt!“ fegt die Malerin mit ihren Farben über den Stoff, die Leinwand. Diesem (früher als weiblich konnotiertem) sich Hingeben an den malerischen Prozeß, da springt dann ganz plötzlich auch eine verborgene Gewalt in das vor unseren Augen entstehende Bild der Malerin, ein Wüteterich, ein Zaches genannt Zinnober, der sagt: kein Akt ist ohne Risiko, im Gegenteil: das Einreißen, das Zerstören, das Umformen und Umschichten sind, wie schon am Beispiel der vulkanischen Lava beschrieben, verengende Wege, zerstörte Planeten, vergessene Hoffnungen oder, um es anders zu nennen: das Risiko des Scheiterns, das Alles-in-eine-Waagschale-legen, um zu einem überraschenden neuen Bild zu geraten.

Eine Art Abwrackung, die Havarie von Traumbildern, die sich als Erinnerungen immer wieder aufdrängen. Deswegen wundert es niemanden, dass Eva Schwab manchmal auf klassische Märchen und die darin auftauchenden Frauenbilder abzielt, das märchenhafte Figuren wie der Struwwelpeter, die Pauline oder Frau Holle uns entgegentreten, mythische Märchenfiguren in großen Tragödien: „Die schönsten Sagen des klassischen Altertums“ ist eine Sammlung antiker Mythen, die der deutsche Schriftsteller Gustav Schwab in den Jahren 1838 bis 1840 in drei Bänden herausgab. – Die beiden sind, soweit ich weiß, nicht miteinander verwandt.

– Claus Brunsmann



Schwabwerk Detailansichten
Enkausik, Tusche auf Nessel, 2024



Detailansicht Schwabwerk | Fensterarbeit, Atelierfrankfurt, 2024



Fensterfolien der Serie „Schwabwerk“
Detailansichten, 2024

Schwabs Works

(speech not delivered at the opening of the exhibition SCHWABWERK in the Atelierhaus Frankfurt in November 2024)

When the French writer Marcel Proust dipped his madeleines into his tea, he closed his eyes wearily and thought quietly: Maman!

When I see something, I often try not to see anything. The eye as an organ of perception is suspect to me, at least as a tool of sensation, not always helpful or not really sufficient, because strictly speaking, the retinal image is reflected in the eyeball in a different way, the world is upside down and, and we often forget this: in reality, there is no world at all. There is only a great nothingness, a speechless universe. Not even light is light, as long as we do not describe it as such with our consciousness, i.e. find a word for it. That is light, we say. And then things slowly start to make sense, because where there is light, there are also shadows. And now we get a kind of spatial vision, and that then becomes a place.

But inside us, in our soul, there are images stored that come from times gone by. And this is where the time factor comes into play. You could also speak of a timeline in a foreign language (as at the court of Frederick the Great). Frederick the Great spoke French with the French philosopher Voltaire, whom he invited to Sanssouci Palace, and Eva Schwab also used this language in her childish conversation with her mother Ingrid, because the Schwab family, to which Eva's brother Frédéric belonged (her father Axel was often absent), this small family lived in France at the time and they spoke French. Eva calls her mother Maman.

The images that we think we see only make sense if we compare them with the images that are stored in our souls. We do not know where these unconscious images come from. Perhaps we saw them in dreams, perhaps they are memories, or they are information that has been passed down to us. Who wants to know, who can say for sure.

I would like to go back a further step and refer to a time that is not featured in this exhibition. Düsseldorf in the 1990s. Eva Schwab studied at the art academy here, and then became a mother herself. She lived with her family on Ackerstrasse and painted the Ackerstrasse pictures. They were dark brown, scaly, graphic fields, fields in winter, furrows, traces of the plough, an agricultural implement where a kind of keel-shaped knife was sunk into the topsoil in order to split the sea like a ship's keel leaving its mark on the sea, in order to pull the great steel mantle, the bow, through the masses of water, to create a channel. In earlier times there was a figurehead at the front of the bow, usually a bare-breasted woman, perhaps a mermaid, a kind of intermediate being, not a human woman, not a fish's body, not perfection, but a Wolpertinger, a hybrid being. The sea is furrowed, the vastness is tilled, and in these tracks that the wedge draws in the ground, the furrow is created that takes up the seed to sprout into fruit in the coming year.

Another artistic process is emanation, the eruptive discharge of something internal. Like a volcano that spits out orange-glowing liquid lava in the darkness, which then moves in long meandering paths from the peak to the valley, leaving a trail of devastation behind, burning and destroying everything that comes in its path, the lava. But we know that the resulting volcanic soil is the most fertile soil in the world.

In an intense outburst, the artist expresses herself spontaneously, in an affect, in a spasmic twitch that leads to an inner emptying. Which of course immediately brings to mind orgasm, the piccola morte, the hour of pure sensation. Death in fulfillment, the silence and emptiness, self-centeredness, the dead world. Silence. One is not just an individual, writes Theodor Fontane, one only finds oneself in the complementation of others, in the fusion with other people, in dialogue with family and friends, and yet, bottom line, in general, one can say, the human being dies alone.

The human being is a body, and in Eva's painting we are dealing with an overwhelmingly physical painting. The female body is shown and kneaded, it offers and commands, a body of fertility, inviting to be kneaded, to be touched. Corporeality! Yes! With that too, as a fertility goddess, as a generative Eros, as a soft slit and a birthing vase, in globes and spheres, in soft curves and wide openings, as a life-giving placenta, as a pleasure grotto of origin, Hysteria! – Mon Dieu! – We all know how mined this terrain is.

And yet, through female openness, the pleasure of seduction and the enticing game, a kind of eternal spring is at work, ladies and gentlemen. A turn to lightness through dissolution, that is, through a kind of painterly liquefaction, like watercolors, free, floating, lyrical, colorful, now also arbitrary, with a portion of risk, with an exclamation of "What does the world cost?" the painter sweeps her colors across the material, the canvas. This surrender to the painting process (which used to be associated with femininity) is suddenly accompanied by a hidden force in the image of the painter that is emerging before our eyes, a raging man, a Zaches called Zinnober, who says: no act is without risk, on the contrary: tearing down, destroying, reshaping and rearranging are, as already described in the example of volcanic lava, narrowing paths, destroyed planets, forgotten hopes or, to put it another way: the risk of failure, putting everything on the scales to arrive at a surprising new image.

A kind of scrapping, the accident of dream images that keep coming back as memories. That is why it is no surprise that Eva Schwab sometimes refers to classic fairy tales and the images of women that appear in them, that fairytale characters such as Struwwelpeter, Pauline or Frau Holle appear before us, mythical fairytale characters in great tragedies: "The Most Beautiful Legends of Classical Antiquity" is a collection of ancient myths that the German author Gustav Schwab published in three volumes between 1838 and 1840. – As far as I know, the two are not related to each other.

– Google





rechts
Dame de Knop
Waxarelle, 30 x 24 cm, 2024

mitte
La Rue, die Ruhe
Wachs Öl, Tusche auf Nessel,
270 x 140 cm, 2023

links
Installation Korbskultur Evatar, 2024



oben
Die Äppelkloperin
Filmstill aus der Videokunst „Schwabwerk“
In Kollaboration mit Bernhard Förster

mitte links
Installationsansichten „Schwabwerk Hanau“
Der Weite Rock | Zeltarbeit, 2024
CYMK | Folienarbeit, 2012

rechts
Installationsansicht „Schwabwerk FFM“
Nocturne | Waxarelle, 24 x 18 cm, 2024
Genda 9 | Wachs Öl, Tusche auf Nessel, 250 x 140 cm, 2023





Filmstills aus der
Videoarbeit »Schwabwerk«
In Kollaboration mit
Bernhard Förster





Rauminstallation „Schwabwerk“ im Foyer des Atelierfrankfurt

Dreaming Andy | Enkaustik, Tusche, Keramik, 260 × 150 cm, 2017

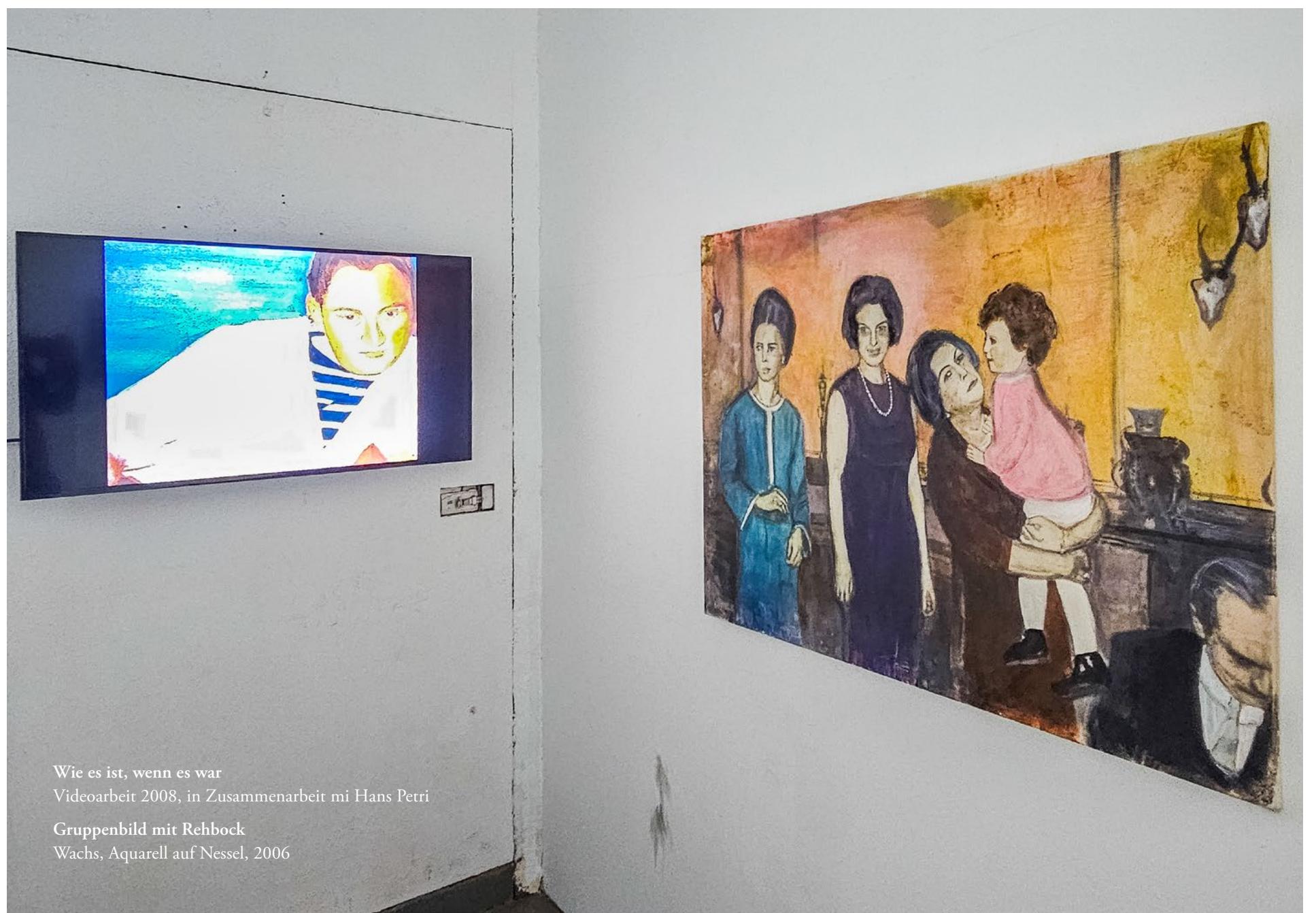
Mourning Mamman | Keramik, 80 × 45 × 45 cm, 2020

Fenster-Installation Paradiser | 2012–2024

Kaspar darbend Friedrich | Enkaustik, Tische auf Nessel, 40 × 30 cm, 2022

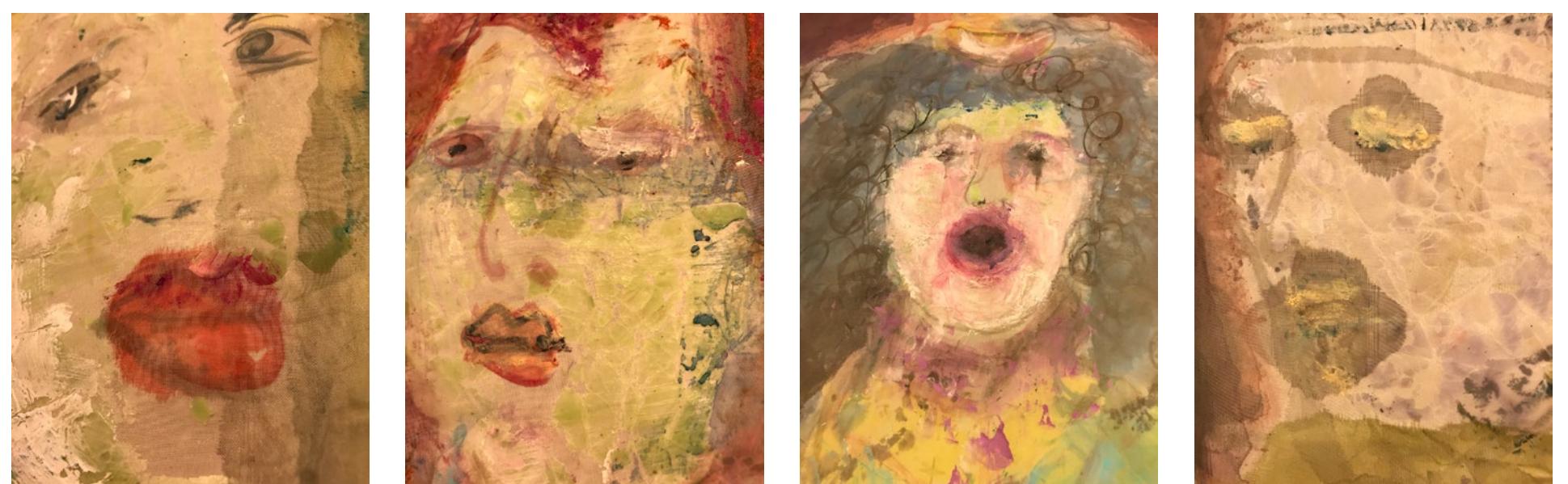
Liebe Tante Birke | Enkaustik, Tusche auf Nessel, 40 × 30 cm, 2022

Atom & Eve (Paravent der freien Karyatiden) | 2022

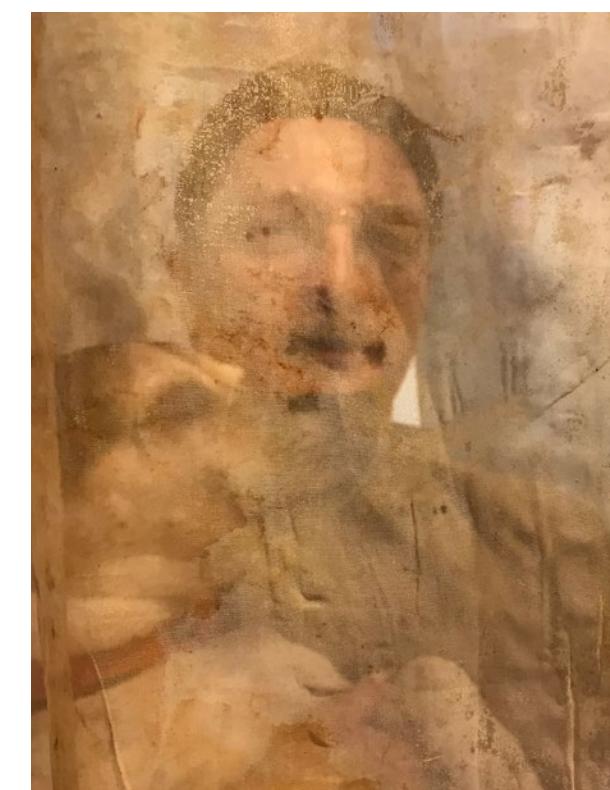
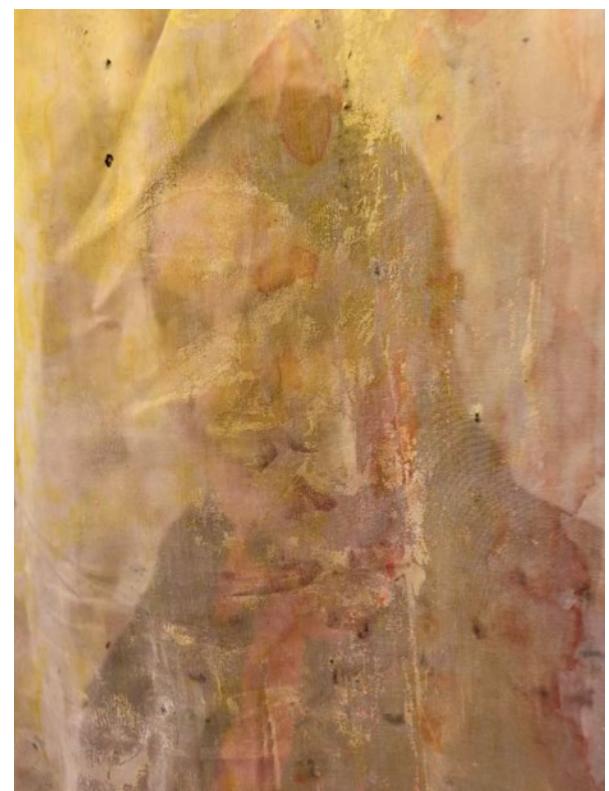


oben
Mammans Community | Keramiken, glasiert, 2014–2024
mitte links
Leopold | Wachs, Öl, Tusche auf Nessel, 60 × 66 cm, 2024
rechts
Der Tausch | Wachs, Acryl auf Nessel, 60 × 130 cm, 2006





Detailansichten
Großes Ahnentuch
Wachs, Tusche auf Polyester, 300 x 300 cm, 2024



Der Tube of reconnaissance eröffnet der, die ihn betritt, die Möglichkeit, zum malerischen Portrait zu werden und gleichsam die Umgebungsrealität als Nachbild zu betrachten. Der schmale Nylongaze-Schlauch, eine Ein-Mensch-Kabine, ist mit Wachs und Tusche bemalt. Durch die tranzlusziden Schichten tritt die Betrachterin in einen durchscheinenden Schutzaum. Für die Außenstehenden wird sie zum Gemälde, innen geht sie auf deutliche Tuchfühlung, während die Räume unscharf werden. Der Abstand zur Welt ermöglicht eine neue Art der Wiedererkennung. Und dazwischen: das feine Gewebe und die Farbe, die erst dann als Kunstwerk zu Tage treten, wenn der Blick fast schon ganz nach innen gerichtet ist. Wahrnehmung legt sich über Wahrnehmung. Das eine Erkennen bedingt das andere.

The Tube of Reconnaissance offers those who enter it the opportunity to become a painterly portrait and, as it were, to view the surrounding reality as an afterimage. The narrow nylon gauze tube, a one-person cabin, is painted with wax and ink. The viewer enters a translucent protective space through the translucent layers. For those outside it becomes a painting, but inside it is clearly in touch, while the rooms become blurred. The distance from the world enables a new type of recognition. And in between: the fine fabric and the color, which only become apparent as a work of art when the gaze is almost entirely directed inwards. Perception lies on top of perception. One recognition requires an other.

– Patricia Löwe

Tube of Reconnaissance
Handyportraits, Fotografie, 2024



EVA SCHWAB

Eva Schwab, geboren 1966 in Frankfurt am Main, studierte Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Markus Lüpertz, bei dem sie 1996 als Meisterschülerin abschloss. 1992 erhielt sie den Kunstförderpreis des Düsseldorfer Kunstvereins sowie das Residenz-Stipendium der Cité Internationale des Arts, Paris. 2002 lehrte sie als Gastdozentin an der Königlichen Kunstakademie Den Haag (KABK). Es folgten Arbeits- und Aufenthaltsstipendien in New York (School of Visual Arts), Wien (Kulturamt Wien/Frankfurt am Main), Jinan/China (Wanhe Academy Jinan, Shandong), Mallorca (CCA Andratx) sowie zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland. Ihre Arbeiten befinden sich in privaten und öffentlichen Sammlungen. Schwab ist Mitglied des MalerinnenNetzwerks Berlin-Leipzig, des Malerinnen-Netzwerks Frank*, Frankfurt am Main und ist Co-Kuratorin des HilbertRaum ArtSpace, Berlin-Neukölln.

Eva Schwab lebt und arbeitet in Berlin und Frankfurt am Main.

Eva Schwab studied painting at Kunstakademie Düsseldorf, a student of Prof. Markus Lüpertz, she graduated with a masters degree in 1996. In 1992 she received the Düsseldorf Art Prize for young upcoming artists and a Residency Scholarship of the Cité Internationale des Arts, Paris. In 2002, she was guest lecturer at the Royal Academy of Art in The Hague (KABK). She is the recipient of numerous work and residency scholarships in New York (School of Visual Arts), Vienna (Kulturamt Wien/Frankfurt), and Jinan/China (Wanhe Academy Jinan, Shandong), Mallorca (CCA Andratx); with exhibitions both nationally and internationally. Her works are held in private and public collections worldwide. Schwab is a member of the painter's network Berlin-Leipzig, the painter's network Frank*, Frankfurt am Main and is co-curator at the Hilbertraum ArtSpace Berlin-Neukölln.

Eva Schwab lives and works in Berlin and Frankfurt / Main.

Ausstellungen (Auswahl)

2025 *Schwabwerk Ffm*, Atelierfrankfurt (S); *Zoom*, Galerie Arsenal, Poznan (G); **2024** *Schwabwerk*, Neustädter Rathaus Hanau / Remisengalerie Hanauer Kulturverein (S); *Undone*, HilbertRaum Berlin (G); *Kinky*, Museum Reinickendorf, Berlin (G); *La Reconnaissance*, Städtische Galerie Weingarten (S); *Kuckucks-Wolken-Hof*, Fundation Naum Knop, Buenos Aires (G) **2023** *Lapidar – Zu den Steinen gehörig*, Kunstraum Potsdam (G); *The Female Gaze*, Goethe-Institut, Hongkong (G); *Dangerous Love*, Museum Montanelli, Praha (G); *Speaking in Colours*, Kunsthalle Memmingen (G); *Schmaltz Kills*, Tiger Strikes Asteroid, New York (G); *Space Shift Stories*, LaBoca 783 ArtSpace, Buenos Aires (G); **2022** *Als wären es meiner drei*, Neuer Kunstverein Aschaffenburg (G); *:innen malen*, Kunstverein Familie Montez Frankfurt/Main (G); *Crack Up*, TSA ArtSpace Los Angeles (G) **2021** *Of Human Bondage*, HilbertRaum, Berlin (G); *Nomad*, Torrence Art Museum, CA (G) **2020** *Séance Fiction*, KVFM Frankfurt am Main (G); *Junge Unrast*, Hilbertraum, Berlin (S) **2019** *About Eve*, Being3 Gallery, Beijing, (S); *Voix*, Museum der bildenden Künste, Leipzig (G) **2018** *Zündung*, Turps Gallery London (G); *Moonshiner*, KVFM, Frankfurt am Main (S); *One step Beyond*, Polarraum Hamburg (S) **2017** *Entfesselt*, Museum Schloss Achberg (G); *Painting XX*, Kunsthalle Lüneburg (G) **2014** *Hippokamp*, Oberfinanzdirektion, Frankfurt/Main (S); *Reciprocal Fabrication*, Wanhe Academy Jinan, China (G) **2013** *Rockhounds*, Weissfrauenkirche, Frankfurt/Main (S)

2012 *Blarney Stone*, Galerie Frank Schlag, Essen (S); *You are what you is*, Atelierfrankfurt, Frankfurt/Main (S); *Marylin in the arts*, The National Film Museum, São Paulo, Brazil (G) **2011** *His and hers*, Galerie Helga Hofman, Alphen an den Rijn, NL (G) **2010** *Kernschatten*, Kunstverein Münsterland (S) **2008** *Go for it*, Museum Weserburg, Bremen (G); *Frauenbilder*, Kunsthalle Lingen (G) **2007** *Rockers Island*, Museum Folkwang, Essen (G); *Baby Body*, Kunsthalle Darmstadt (G) **2006** *Zurück zur Figur*, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München (G) **2004** *Selbst im weitesten Sinne*, Kunstverein Marburg, (G) **2003** *deutschmalereizweitausend drei*, Frankfurter Kunstverein (G)

Collections

Olbricht Collection, Metzler Collection, Museum Voorlinden, Diakonie Düsseldorf und Frankfurt am Main, Chabot Museum Rotterdam, Museum Montanelli Prag, Museum Musa Wien, Städtische Kunstsammlung Frankfurt am Main, Städtische Museen Hanau